

FRAUENKULTURBERICHT 2002

Zusammengestellt und kommentiert von Karin Rick

- *“Jede neue Idee ist eine Aggression. Und Aggression ist eine Eigenschaft, die in absolutem Widerspruch steht zum Bild des Weiblichen...”*
Meret Oppenheim

Künstlerinnen beginnen erst in den letzten Jahrzehnten in der öffentlichen Diskussion eine größere Rolle zu spielen, und, obwohl sich das Wissen um ihre kunstgeschichtliche Bedeutung und ihren künstlerischen Rang inzwischen vertieft hat, stoßen Forschungen zu diesem Thema immer noch auf unerschlossene Gebiete.

Das Gleiche gilt für Erhebungen über die gesellschaftliche Realität von kunstschaffenden Frauen, ihre Präsenz auf dem Kunstmarkt und den Stand öffentlicher Förderungen.

Der **Frauenkulturbericht der Stadt Wien**, der heuer zum zweiten Mal erscheint, füllt zumindest in letzterem Feld eine nicht unerhebliche Lücke. Trotz intensiver Nachforschungen konnte im deutschen Sprachraum nämlich kein ähnlicher Bericht ausfindig gemacht werden. Damit leistet die Stadt Wien Pionierarbeit.

Zwei wesentliche Ziele werden bei der Erstellung des Berichtes verfolgt:

Zahlen, Anteile, Prozente

Das erste Ziel ist die quantifizierende Sichtbarmachung von Frauen am gesamtulturellen Geschehen in Wien, und damit die zahlenmäßige Offenlegung der, mit ihrer Partizipation am kulturellen Leben verbundenen Förderungen. Daher wurden die Fördersummen, soweit dies möglich war, immer auch in ihrem Prozentanteil am Gesamtbudget genannt. Damit ist große Transparenz gegeben. So können Vergleiche zu anderen Jahren angestellt werden.

Namen, Projekte, Institutionen

Das zweite, qualitative Ziel ist es, die Namen und Projekte der Künstlerinnen in großer Zahl aufzulisten, um der Leugnung und Anonymisierung zu begegnen, die im Laufe der Jahrhunderte in Bezug auf künstlerische Aktivitäten von Frauen gang und gäbe war.

Zu dieser Leugnung gehörten allerdings noch ganz andere disziplinierende Maßnahmen, die bei jenen Frauen greifen sollten, welche ihrer „natürlichen“ Aufgabe der Reproduktion nicht genügend Beachtung schenkten und eine künstlerische Existenz anstrebten.

Zahllose Theorien sprachen der Frau über die Jahrhunderte ein unmittelbar schöpferisches Verhältnis zur Kunst ab und schlossen sie damit von Ausbildungsmöglichkeiten aus, um im gleichen Atemzug den Begriff des „weiblichen Dilettantismus“ zu schaffen. Denn die Kunst wäre nur „vom Mann für den Mann gemacht“. Der Frau jedoch wäre „jene Kraft versagt, die Talent genannt wird“. Statt dessen wäre die Frau bloß eine „Hohlform, in der „männliche“ Möglichkeiten als Verheißung ruhten.“ (Karl Scheffler in seinem Essay „Die Frau und die Kunst, 1908).

Der biologistische Gestus dieser Aussagen ist unübersehbar. Wenn es jedoch galt, eine Linie von Frauen, die sich auf der Ebene „hohe Kunst“ behaupten konnten, zu anderen, zeitgenössischen Künstlerinnen zu ziehen (wie dies bei männlichen Künstlern selbstverständlich war), so wurde auf die Biologie gern vergessen. Damit wurde ein historisches Vakuum hergestellt, vor dem sich jede Frau als Individuum und für ihr Geschlecht erneut rechtfertigen musste. Die Erhebungen des Frauenkulturberichtes sind ein wichtiger Schritt aus diesem Vakuum hinaus.

GESCHLECHT und /oder QUALITÄT

Gerne und schnell wird immer noch das „Qualitäts“-Argument gebraucht, wenn die Frage nach dem Frauenanteil in diesem oder jenem Projekt gestellt wird. Die erste Antwort ist zumeist: „Wir schauen nicht auf das Geschlecht, sondern auf die Qualität“.

Wobei das Geschlecht „männlich“ „Qualität“ automatisch mitzutransportieren scheint, das Geschlecht „weiblich“ jedoch zuerst einmal ein Zaudern verursacht und dann gegen „Qualität“ ausgespielt wird, sobald Frauen die Forderung nach gleicher Repräsentanz stellen.

2003, fast hundert Jahre nach oben zitierten Platituden über Frauen und Kunst, zu denen auch die Thesen Otto Weiningers, Frauen seien im Denken und Handeln ausschließlich triebbestimmt und zu Produktivität und Kreativität ungeeignet, gehören, gibt es immer noch Institutionen, die sich schwer tun, Frauen als Künstlerinnen in ihren Reihen zu akzeptieren. Die Zahl der von Selbstzweifel

LIKUS - Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung

Div. Studienförderungen	71.500,00
Stipendien Webster University	14.595,00
Wissenschafts- und Habilitationsstipendien	61.498,08
Summe LIKUS Hauptkategorie 13: Ausbildung, Weiterbildung	147.593,08

LIKUS - Hauptkategorie 14: Erwachsenenbildung

keine Förderungen

LIKUS - Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration

Burgenländisch-kroatisches Zentrum	22.000,00
Initiative Minderheiten	32.734,00
Interkulturelle Aktivitäten	291.680,00
kulturelle Betreuung von Gruppen	32.793,10
Kulturverein Österreichische Roma	95.000,00
Österr. Ost- und Südosteuropa-Institut	2.180,00
UNESCO - Arbeitsgemeinschaft	21.000,00
Verein Exil	14.600,00
Verein Hallamasch	36.300,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 15: Internationaler Kulturaustausch, Integration	548.287,10

LIKUS - Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen

AICE Intern. Jugendmusikfest	61.770,00
Blasmusikfest	265.537,39
Bundesländertag	44.723,61
Kulturverein Alsergrund	21.800,00
Lebendige Weihnacht	52.418,66
Musiksommer-Klangbogen und Osterklang	4.961.232,64
Verein Wiener Kulturservice	1.613.336,00
Verein Wiener Stadtfeste	806.700,00
Wiener Festwochen	10.367.115,66
Wiener Prater Veranstaltungen GesmbH	51.000,00
Summe LIKUS Hauptkategorie 16: Großveranstaltungen	18.245.633,96